

Analyse

Geopolitische Phantasien und wirtschaftliche Realitäten

Einige Überlegungen zum Pipeline-Projekt »Nabucco«

Von Roland Götz, Berlin

Zusammenfassung

Die Nabucco-Pipeline soll dem europäischen Absatzmarkt neue Gaslieferanten außerhalb Russlands zugänglich machen und einen Gastransportweg eröffnen, der nicht über russisches Territorium verläuft. Mit ihr sind unterschiedliche Erwartungen kommerzieller und politischer Akteure verbunden, die allerdings nicht alle realistisch sind. Als Lieferanten für Nabucco kommen vor allem Aserbaidschan und Turkmenistan in Frage, auf absehbare Zeit jedoch nicht der Iran und andere nahöstliche Staaten. Für die Gasversorgung Europas wird Nabucco zwar nur eine untergeordnete Rolle spielen, aber die Verhandlungsmacht einzelner Staaten des Kaspischen Raums gegenüber Russlands Gazprom stärken. Ob und wann die Nabucco-Pipeline tatsächlich gebaut wird, hängt wesentlich von der Entwicklung des europäischen Gasbedarfs ab.

Das Projekt »Nabucco« wurde 2002 konzipiert und erhielt seinen Namen nach der gleichnamigen Oper Giuseppe Verdis. Die 3300 km lange Pipeline soll Erdgas aus Aserbaidschan, den zentralasiatischen GUS-Staaten Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan sowie Iran und Irak und möglicherweise auch Nordafrika über Georgien und die Türkei nach Bulgarien, Rumänien und Ungarn bis Österreich transportieren. Für ihren Bau und Betrieb wurde ein Konsortium gegründet, dem die Unternehmen Botas AS (Türkei), Bulgarian Energy Holding EAD (Bulgarien), Transgaz S.A. (Rumänien), Mol Plc (Ungarn), OMV Gas and Power GmbH (Österreich) sowie die RWE AG (Deutschland) zu je 16,67 % angehören. Der Bau der Pipeline soll 2011 beginnen, 2014 sollen 8 Mrd. m³ und 2019 schließlich 31 Mrd. m³ Gas durchgeleitet werden.

Weder die Finanzierung, für die die EU 250 Mio. Euro in Aussicht gestellt hat, noch die technische Durchführung des Projekts dürften auf unüberwindliche Hindernisse stoßen. Dagegen sind folgende Punkte weniger klar: Wie ist der von verschiedenen Seiten vorgebrachte Einwand zu beurteilen, dass ohne Einbeziehung von Iran als Lieferant nicht genügend Gas zur Verfügung stehe, um die Pipeline zu füllen? Und werden Aserbaidschan, Iran und die Türkei die von ihnen erwarteten Transitfunktionen erfüllen?

Unsichere Quellen für Nabucco in Zentralasien

Potentielle Gaslieferanten für Nabucco aus dem Kaspischen Raum sind Aserbaidschan einerseits und die zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan andererseits. Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan haben auf längere Sicht (um 2030) unter

Berücksichtigung eines pro Jahr um 2 % steigenden Inlandsverbrauchs zusammen ein Gasexportpotential von 120–140 Mrd. m³, was der Hälfte des längerfristigen Gasexportpotentials Russlands entspricht. An der Spitze steht Turkmenistan mit einem langfristigen Exportpotential von 90–100 Mrd. m³, gefolgt von Kasachstan mit 30–40 Mrd. m³, während das bevölkerungsreiche Usbekistan längerfristig Netto-Gasimporteur werden dürfte.

Allerdings ist wahrscheinlich, dass die Gasexporte Turkmenistans und Kasachstans weit überwiegend nach Russland (bzw. von dort in die Ukraine) sowie nach China gehen werden. Dies liegt vor allem daran, dass aus sowjetischer Zeit bereits ein Richtung Russland verlaufendes Pipelinesystem existiert, das instand gesetzt und dessen Kapazität von gegenwärtig rund 50 Mrd. m³ auf 80–90 Mrd. m³ erweitert werden könnte, und dass China den Aufbau eines Pipelinesystems mit 40–80 Mrd. m³ Kapazität begonnen hat, das von Turkmenistan über Usbekistan und Kasachstan verläuft und in die chinesische West-Ost-Gaspipeline einmündet. (Auch eine Gaspipeline von Turkmenistan über Afghanistan nach Indien wird zwar seit 1995 diskutiert, jedoch ist nicht absehbar, ob und wann sie gebaut werden wird).

Seit April 2009 ist der Gasexport Turkmenistans nach Russland unterbrochen, da Gazprom eine (selbst verursachte) Pipelineexplosion dazu benutzte, seinen Importvertrag mit Turkmenistan neu zu verhandeln und eine 2008 versprochene Preiserhöhung zu revidieren. Mit der Wiederaufnahme turkmenischer Gasexporte nach Russland ist 2010 zu rechnen. Längerfristig werden aus Zentralasien netto (d. h. unter Berücksichtigung von Gegenlieferungen) bis zu 60 Mrd. m³ nach Russland und in andere GUS-Staaten sowie 60–80 Mrd. m³

Erdgas nach China exportiert werden. Wenn daher der weit überwiegende Teil der zukünftigen Gasexporte der zentralasiatischen Staaten nach Norden und Osten erfolgen wird, verbleibt nur eine geringe Menge für Exporte nach Westen. Aus Turkmenistan sind 10–20 Mrd. m³ für Nabucco zu erwarten, während aus Kasachstan kaum relevante Gasmengen Richtung Westen exportiert werden dürften.

Für Gastransporte aus den zentralasiatischen Staaten Richtung Westen kommen erstens Pipelines durch das Kaspische Meer nach Aserbaidschan (Trans-Caspian Pipeline), zweitens der Transport von Flüssiggas oder komprimiertem Gas über das Kaspische Meer zu aserbaidschanischen Häfen sowie drittens der Landweg an der Südküste des Kaspischen Meers über iranisches Territorium in die Türkei in Frage. Allerdings stoßen alle drei potentiellen Transportwege auf Hindernisse:

Die schon seit den neunziger Jahren diskutierte Transkaspische Pipeline konnte bislang nicht verwirklicht werden. 1999 war sie nach Angaben des ehemaligen US-Botschafters in Turkmenistan Steven Mann schon einmal gescheitert, weil dem damaligen turkmenischen Präsidenten Nijasow die ihm von der US-Firma Bechtel gewährten 10 Mio. US-Dollar »Vorauszahlungen« nicht genügten (er hatte 5 Mrd. verlangt). Heute kommt sie wegen ungeklärter Ansprüche der Anrainerstaaten auf die Ausbeutung von Öl- und Gasvorkommen im Kaspischen Meer (u. a. das Kyapaz/Serdar-Vorkommen, das zwischen Aserbaidschan und Turkmenistan umstritten ist) nicht voran.

Als Alternative zum Pipelinetransport käme zwar der Transport von Flüssiggas (LNG) in Frage, doch scheuen Investoren die erforderlichen Investitionen von mehreren Milliarden Euro für Verflüssigungs- und Regasifizierungsanlagen. Geringere Investitionskosten würde der Transport von komprimiertem Gas (CNG) über das Kaspische Meer erfordern. Am preisgünstigsten und am schnellsten realisierbar sind die Nutzung der bestehenden Gasleitung von Turkmenistan nach Nordiran und der Weitertransport des Gases von dort in die Osttürkei. Ihre Kapazität wird von gegenwärtig 13 Mrd. m³ auf 20 Mrd. m³ erweitert. Jedoch ist die Bereitschaft sowohl Aserbaidschans als auch Irans zur Durchleitung umfangreicher Gasmengen über ihre Territorien fraglich, da beide Länder vor allem als Gaslieferanten und nicht als Transitstaaten auftreten wollen.

Die Gaslieferanten Aserbaidschan und Naher Osten

Aserbaidschan wird mit der beginnenden Erschließung seines großen offshore-Gasfeldes »Shah Deniz« im Kaspischen Meer zu einem bedeutenden Gasexporteur werden, der überwiegend auf den türkischen und westeuropäischen Markt orientiert ist. Die Gasförderung des Landes wird bis 2020 derart ansteigen, dass neben der Versorgung des heimischen Markts sowie geringer Ausfuhren nach Russland Exporte in die Türkei sowie Richtung Europa im Umfang von bis zu 20 Mrd. m³ möglich werden. Das heißt, dass zwei Drittel der Endkapazität der Nabucco-Pipeline alleine von Aserbaidschan abgedeckt werden könnten. Für den Transport von aserbaidschanischem Gas in die Türkei ist bereits eine Gasleitung von Baku über Georgien nach Erzurum in Betrieb, die an den steigenden Bedarf angepasst werden könnte. Damit reicht die Gesamtmenge der Gasexporte Aserbaidschans und Turkmenistans Richtung Westen aus, um die Nabucco-Pipeline mit ihrer gegenwärtig genannten Endkapazität von 31 Mrd. m³ zu beliefern. Sollte jedoch beabsichtigt sein, den südlichen Gastransportkorridor darüber hinaus zu erweitern, müssten Gaslieferanten aus dem Nahen Osten hinzugezogen werden.

Die potentiellen langfristigen Gasexportmengen Irans und Iraks sind erheblich. Jedoch ist nicht absehbar, wann beide Länder ihre Förderung tatsächlich entsprechend steigern werden und welchen Umfang der Inlandskonsum dann haben wird, so dass über die tatsächlichen Exportmengen keine verlässlichen Aussagen gemacht werden können. Die Entwicklung der großen iranischen Gasvorkommen im Persischen Golf (South Pars) verläuft schleppend und wird durch die Sanktionspolitik der USA gehemmt. In Konkurrenz zum Westexport von iranischem Gas stehen Pipeline- und Gasverflüssigungsprojekte, woran vor allem China, Pakistan und Indien Interesse haben. Daher ist nicht klar, wann Iran bereit und in der Lage sein wird, größere Mengen von Erdgas in das türkische Gasnetz einzuspeisen und für den Weitertransport nach Westen zur Verfügung zu stellen. Neben Iran kommen als Gaslieferanten für Nabucco längerfristig auch Irak, Ägypten und Saudi-Arabien in Frage, jedoch ist ebenfalls nicht absehbar, wann diese Länder tatsächlich Gas für den südlichen Gastransportkorridor bereit stellen könnten.

Der unterschätzte Faktor Türkei und das Projekt South Stream

Bedeutsam, aber schwer einzuschätzen ist die Rolle der Türkei, die aufgrund der geographischen Gegebenheiten eine Schlüsselstellung für die Realisierung des Nabucco-Projekts hat. Zwar ist der südliche Gastransportkorridor ein erstrangiges Projekt der türkischen Energiepolitik. Doch will man sich nicht mit der Rolle eines bloßen Transitlandes zufrieden geben, sondern die Position eines

selbständigen Gasverteilungszentrums (gas hub) einnehmen, von dem aus Ein- und Verkäufe von Gas getätigt werden. Die Türkei akzeptiert eine Belieferung der Nabucco-Pipeline mit russischem Gas, was nicht im Sinne der politischen Unterstützer des Nabucco-Projekts in der EU ist. Neben Nabucco fördert die Türkei auch die konkurrierende South Stream Pipeline.

Die South Stream Gaspipeline ist ein im Juni 2007 gestartetes Gemeinschaftsprojekt der russischen Gazprom mit der italienischen Eni. Sie soll am Boden des Schwarzen Meers von Südrussland nach Bulgarien und von dort in einer südlichen Abzweigung weiter Richtung Griechenland/Italien sowie in einem nördlichen Zweig über Serbien und Ungarn bis Österreich geführt werden. Ihre Kapazität soll nach Gazprom-Angaben 63 Mrd. m³ betragen. Die Inbetriebnahme eines ersten Strangs ist für 2013, also ein Jahr vor der Aufnahme des Betriebes von Nabucco, geplant. Für den Bau der 25 Mrd. US-Dollar teuren Pipeline sind zwei Gründe erkennbar: Erstens betrachtet Gazprom das Projekt des südlichen Gastransportkorridors mit Argwohn, weil er Anteile an Gazproms Hauptabsatzmarkt Europa gewinnen würde. Gazprom hatte bereits frühere Pläne einer von Zentralasien nach Westen führenden Gasleitung durch den Bau der Blue-Stream-Unterwasserpipeline von Russland in die Türkei, die den türkischen Gasmarkt gegenüber der zentralasiatischen Konkurrenz blockierte, erfolgreich zu Fall gebracht. Man kann die South Stream-Pipeline in gleicher Weise als Gazproms Antwort auf Nabucco interpretieren. Hinzu kommt zweitens, dass die South Stream Pipeline der Umgehung des problematischen Transitlandes Ukraine dient.

Da die South Stream ab Bulgarien mehr oder weniger parallel zur Nabucco-Pipeline verlaufen soll, werden beide Pipelines vielfach als Konkurrenzprojekte aufgefasst. Dies trifft jedoch nicht unbedingt zu: Bei einem steigenden Gasimportbedarf Europas bestünde Bedarf an beiden Pipelines. Eine weitere Möglichkeit wäre, South Stream und Nabucco ab Bulgarien gemeinsam zu betreiben – freilich haben die wirtschaftlichen Akteure diese Idee noch nicht aufgegriffen.

In einem sehr frühen Diskussionsstadium steckt das Projekt einer Unterwasserpipeline von der georgischen Schwarzmeerküste zur Krim und weiter in die Ukraine mit einer Verlängerungsmöglichkeit nach Polen (White Stream oder GUEU = Georgien-Ukraine-EU). Auch die Variante einer Unterwasserpipeline durch das Schwarze Meer von Georgien nach Rumänien wird unter diesem Namen diskutiert. Durch die gestiegene Aufmerksamkeit für Nabucco ist das Projekt in den Hintergrund gedrängt worden. Es könnte jedoch wieder auflieben,

wenn Nabucco etwa an der Haltung der Türkei scheitern sollte.

(Un)realistische Erwartungen der Akteure?

Die Unternehmen des Nabucco-Konsortiums verweisen zur Rechtfertigung des Projekts auf seinen ökonomischen Nutzen und insbesondere darauf, dass die neue Pipeline die Diversifizierung der europäischen Gasversorgung erhöhen würde. Eine Schwachstelle der unternehmerischen Kalkulation ist jedoch, dass der künftige Gasbedarf Europas schwer vorhersehbar ist, da die Auswirkungen der künftigen Klimapolitik der EU-Länder auf den Gasbedarf noch nicht hinreichend bekannt sind. Zwar wird bei der Verbrennung von Erdgas um die Hälfte weniger CO₂ emittiert als bei der Kohleverbrennung, aber in vielen EU-Ländern wird statt des Baus neuer Gaskraftwerke entweder an Kernkraftwerke oder an die verstärkte Förderung erneuerbarer Energien gedacht. Daher könnten ökonomische Gesichtspunkte Pipelineprojekten wie Nabucco durchaus noch einen Strich durch die Rechnung machen.

In Zentralasien, Aserbaidschan und im Transitland Georgien erhofft man sich von einem Gasexportweg nach Westen nicht nur die Erschließung des europäischen Absatzmarkts, Investitionen in die heimische Energiewirtschaft und gute Gewinne aus dem Gasverkauf. Man betrachtet Nabucco auch als Chance, ein Gegengewicht gegen die Übermacht des russischen Partners zu schaffen, der bislang die Konditionen der Gaslieferverträge diktieren konnte. Diese Erwartungen sind prinzipiell berechtigt, allerdings von verschiedener Relevanz für die einzelnen Länder: Für Aserbaidschan verspricht Nabucco (neben einem ebenfalls steigenden Erdölexport) wirtschaftlichen Aufschwung und Finanzmittel für einen anschwellenden Militärhaushalt. Georgien erhofft sich durch den weiteren Ausbau der über sein Territorium verlaufenden Energietransportwege nicht nur Einnahmen, sondern auch politische Aufwertung bis hin zur Nato-Mitgliedschaft. Für Turkmenistan wäre Nabucco (wie schon der Gasexport nach China) nicht nur finanziell, sondern auch als Gegengewicht gegen Russlands Einfluss willkommen.

Obwohl die USA nicht am europäischen Erdgasmarkt teilhaben, fordern konservative US-amerikanische Berater und Außenpolitiker die europäischen Staaten nachdrücklich zur Unterstützung der Nabucco-Pipeline (und zur Verhinderung der mit Nabucco konkurrierenden South-Stream Pipeline) auf. Beispielhaft sind die Beiträge von Ariel Cohen zur »strategischen Abhängigkeit Europas von russischer Energie« sowie von Zeyno Baran und Richard Lugar vor dem Komi-

tee für Auswärtige Beziehungen des US-Senats. Senator Lugar führte dort im Juli 2008 aus, dass die »zögernden europäischen Staaten davon überzeugt werden müssen, dass ihre langfristigen Sicherheitsinteressen durch die Nabucco-Pipeline bedient werden«. In der Denktradition von Henry Kissinger und Zbigniew Brzezinski sieht man in den USA den Südkaukasus und Zentralasien als geopolitische Einflusszone des Westens, aus der Russland herauszudrängen sei. Der südliche Energiekorridor und insbesondere die Nabucco-Pipeline sollen (wie zuvor die Baku-Tbilisi-Ceyhan Erdöl-Pipeline) die dortigen, durchweg autoritären, Regime stärken und wirtschaftlich an den Westen binden. Diese offensichtlich gegen Russland gerichtete geopolitische und sicherheitspolitische Perspektive wird im Baltikum und in Polen vehement unterstützt.

Die EU-Kommission betrachtet das Projekt als zentrales Instrument ihrer angestrebten »äußereren Energiepolitik«. Die Nabucco-Pipeline bzw. das damit weitgehend identische Konzept eines »Südlichen Energiekorridors« bzw. »Südlichen Gastransportkorridors« ist Gegenstand einer Vielzahl von EU-Dokumenten und Entschließungen sowie der EU-Initiativen »Europäische Nachbarschaftspolitik«, »Östliche Partnerschaft«, »Zentralasien-Strategie« und »Schwarzmeer-Synergie«. Die EU-Kommission möchte außerdem mit der »Caspian Development Corporation« eine Einrichtung schaffen, die Erdgas aus dem Kaspischen Raum und dem Nahen Osten aufkaufen und nach Europa transportieren soll. In welchem Verhältnis dies zum Nabucco-Konsortium stehen soll und ob sich eine derartige Konstruktion mit dem europäischen Wettbewerbsrecht verträgt, ist allerdings noch unklar.

Einzelne EU-Parlamentarier und EU-Instanzen warnen immer wieder vor einer zu großen Gasabhängigkeit von Russland und fordern den Südliche Gastransportkorridor bzw. Nabucco als Gegenmittel. Die Pipeline solle sowohl eine erhebliche Verbesserung der europäischen Gasversorgung bewirken, als auch Europas Abhängigkeit von russischen Gasimporten stark vermindern. Darüber hinaus solle sie die zentralasiatischen GUS-Staaten aus russischer Dominanz lösen. Keine dieser Erwartungen muss jedoch in Erfüllung gehen.

Erstens werden die Gasimporte europäischer Länder über den südlichen Gastransportkorridor auch nach Erreichen der vollen Kapazität der Nabucco-Pipeline mit ihren 31 Mrd. m³ nur 6 % des voraussichtlichen Importbedarfs von rund 500 Mrd. m³ ausmachen und somit die Versorgung Europas nur mäßig erhöhen.

Weil Russland (und in erster Linie Gazprom) weit mehr auf den europäischen Absatzmarkt angewiesen ist, als Europa auf Gasimporte aus Russland, kann zweitens von einer wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit Europas von Russland bzw. Gazprom ohnehin nicht die Rede sein. Da weitere Gaspipelines von Afrika durch das Mittelmeer nach Südeuropa geplant und schon im Bau sind und durch zusätzliche LNG-Terminals Europas Gasimporte weltweit diversifiziert werden, wird Gazproms Anteil am Gasimport Europas (2009: 40 %) ohnehin kaum noch zunehmen. Die einzigen erkennbaren künftigen Probleme für die Gasbelieferung Europas schaffen etwaige Unterbrechungen des Gastransits durch die Transitstaaten Ukraine und Belarus, wenn diese ihre Macht über die Pipelines als Argument in den Preisverhandlungen mit Gazprom einsetzen. Dagegen können von den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten bereits anvisierte Maßnahmen wie die Anlage und Vergrößerung von Gasspeichern und der Bau von Verbindungspipelines (Interkonnectoren) innerhalb Europas wirken. Auch die weitere Liberalisierung des EU-Gasmarkts sowie die Verbesserung des rechtlichen Rahmens für den Gasimport aus Nicht-EU-Ländern durch Partnerschaftsabkommen und Schiedsgerichtsregelungen sind geeignete Schritte. Nach Fertigstellung der Nord Stream Gasleitung (sowie eventuell der South Stream Pipeline) wird die Transitstaatenproblematik erheblich an Brisanz verlieren, weil Ersatzkapazitäten für das ukrainische und weißrussische Gastransportnetz bereit stehen. Dieselbe Funktion würde auch die Nabucco-Pipeline erfüllen.

Die zentralasiatischen und südkauasischen GUS-Staaten werden drittens auch nach ihrer Anbindung an die Nabucco-Pipeline ihre außenpolitischen Beziehungen zu Russland nicht grundlegend ändern, denn für die dort etablierten autoritären Regime bleibt Russland ein berechenbarer Partner, der nicht – wie der Westen – Handel und Investitionen von Demokratisierungserfolgen abhängig macht. China tritt in dieser Hinsicht gerade in Russlands Fußstapfen.

Somit erweisen sich viele der in die Nabucco-Pipeline gesetzten Erwartungen als überzogen und nur wenige als realistisch. Letztlich wird nicht die Politik, sondern die Ökonomie entscheiden, ob und wann sie gebaut werden wird.

Informationen über den Autor und Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor:

Roland Götz war bis 1999 am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, bis 2008 dann an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin mit wirtschaftlichen Fragen der Sowjetunion bzw. der GUS-Staaten beschäftigt; daneben mit Lehrtätigkeit am Osteuropainstitut der FU Berlin.

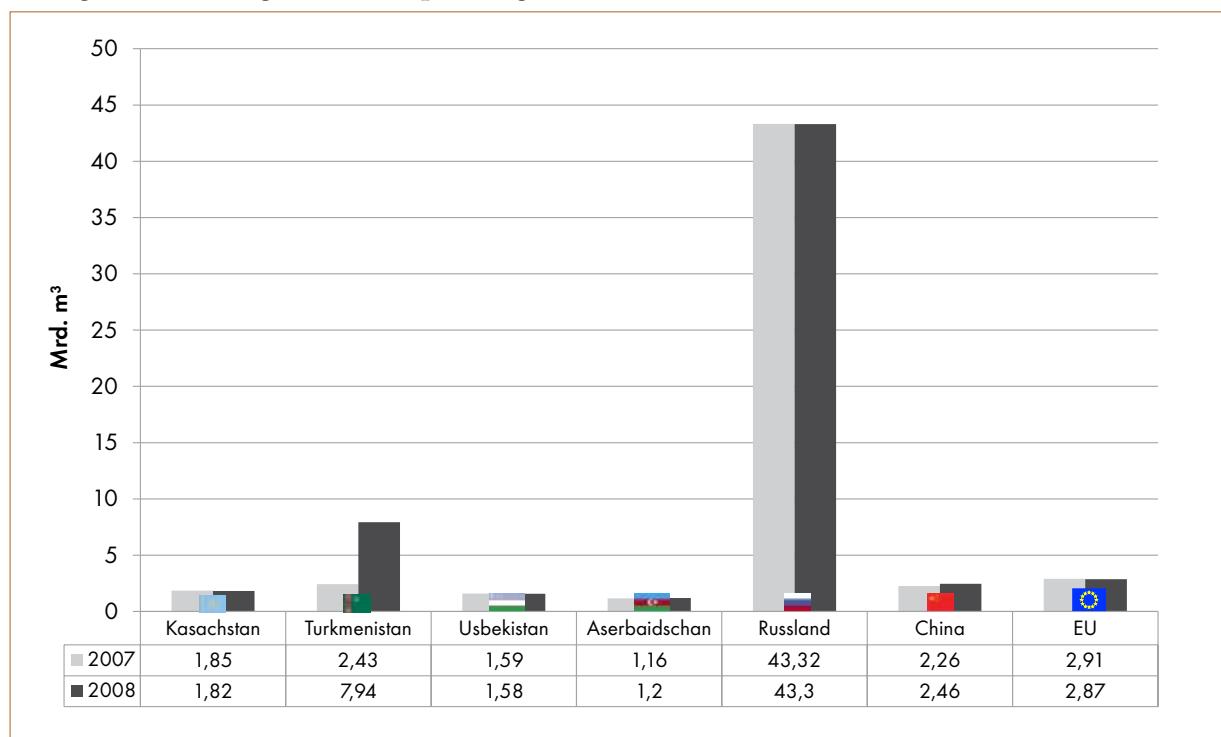
Lesetipps:

- Luba Azarch: Zentralasien und die EU. Aussichten einer Energiepartnerschaft, DGAP Analyse 7/2009, = http://www.dgap.org/fi/strategische_regionen/russland/publikationen/view/1de915b7f5a48ac915b11deb90e5d04907c10fe10fe.html
- Oliver Geden/Claudia Zilla: Pragmatismus statt Panikmache, in: Internationale Politik 11–12/2009, S. 17–23, = <http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang-2009/earth-wind--fire/pragmatismus-statt-panikmache.html>
- Roland Götz: Pipeline-Popanz. Irrtümer der europäischen Energiedebatte, in: Osteuropa, 1/2009, S. 3–18, = <http://www.osteuropa.dgo-online.org/issues/issue.2009.1230764400000>

Tabellen und Grafiken zum Text

Gasproduktion und -verbrauch: Statistiken und Projektion

Nachgewiesene Erdgasreserven (proved gas reserves, in Billionen m³)



Anmerkung: jeweils zu Jahresende

Quelle: BP Statistical Review of World Energy; Natural Gas Section; http://www.bp.com/liveassets/bp_internet/globalbp/globalbp_uk_english/reports_and_publications/statistical_energy_review_2008/STAGING/local_assets/2009_downloads/natural_gas_section_2009.pdf